

# Latente psychische Erkrankungen – ein Sicherheitsrisiko

*Technische Sicherheit samt sicherheitsoptimierenden Organisationsstrukturen sind heutzutage auf hohem Niveau steuerbar. Als unberechenbare Risikolücke gilt in den meisten Fällen jedoch der Mensch. Ein neuer Test zeigt die verdeckten Vulnerabilitätsfaktoren auf, welche zu Fehlentscheidungen in aussergewöhnlichen und komplexen Situationen führen können.*

Vorgaben von Arbeitsschutzvorschriften und weitreichenden technischen Automatismen allein haben sich nicht bewährt. Selbst bei hochkomplexen, eng gekoppelten Systemen, welche durch «streng vorgeschriebene Arbeitsschritte und unveränderliche Abfolgen, an denen nichts geändert werden kann» gekennzeichnet sind, ist der Mensch nicht vernachlässigbar. Denn je höher der Automatisierungsgrad ist, umso mehr gehen das Erfahrungswissen und die damit verbundene Prozessnähe und Prozesstransparenz verloren (Ulich 1994). Um solchem vorzubeugen werden z.B. in Kernkraftwerken Operateure regelmässig an Simulatoren zum Handling von komplexen Situationen geschult. Denn letztlich ist jedes System ein Zwitter-System (Mensch-Maschine) und auf die Kompetenz und Eingriffsmöglichkeiten der Operateure angewiesen.

Nicht alle Systeme weisen sicherheitstechnisch ein derart hohes Niveau auf, wie z.B. Kernkraftwerke, welche heute sogar inhärent sicher konstruiert werden könnten. In technisch weniger stark automatisierten Systemen ist der Umgang der Mitarbeitenden mit dem Verletzungs- und Gesundheitsrisiko oft individuell und hängt von persönlichen Erfahrungen, Risikowahrnehmung/-Bewertung/-Bereitschaft sowie von der aktuellen Motivationsebene ab. So können sich in einzelnen Unternehmensbereichen Sub- und Parallelkulturen bilden, was zu Diskrepanzen führen kann zwischen dem, was getan werden sollte und dem, was tatsächlich getan wird. Daraus können Sicherheitsrisiken nicht nur für Personen sondern auch für das Unternehmen entstehen. Es reicht nicht aus, dass die Unternehmensleitung eine Kultur der Sicherheit «will und sie selber lebt». Das Individuum, welches Sicherheit gewährleisten sollte, ist psychisch oftmals latent vorbelastet. Trotz Training können Per-

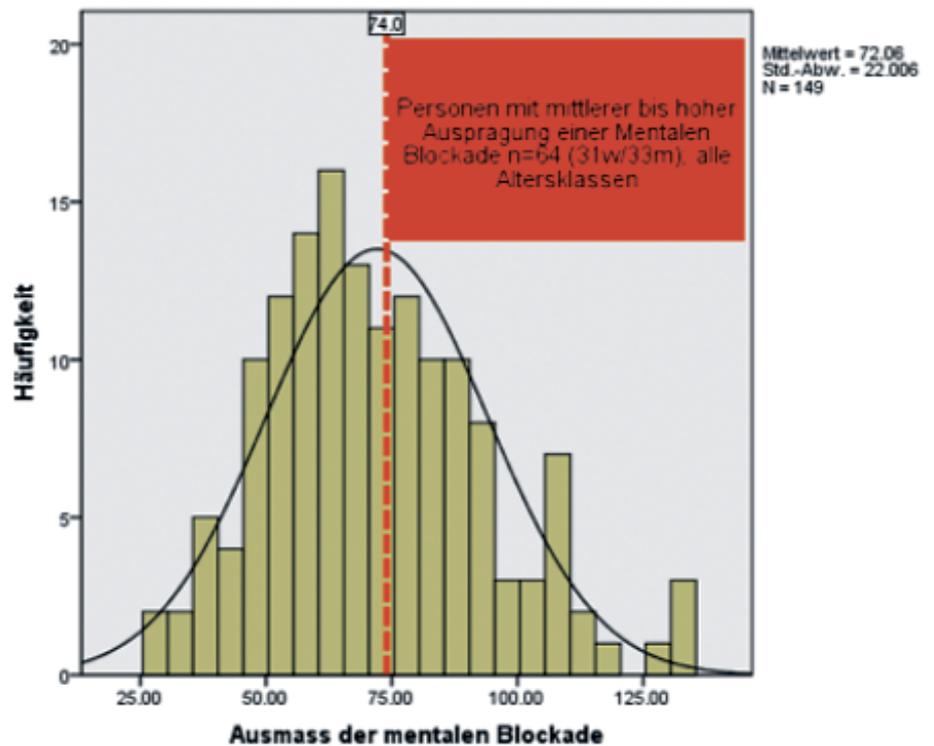


Abb. 1: Verteilung der Werte für MB über eine Gruppe von 149 Personen mit höherer Ausbildung, die sich als völlig gesund einstufte

sonen unter dem Stress des Notfalls aufgrund von bestens verdeckten, latenten psychischen Störungen versagen und in einer komplexen Situation sachlich falsch und/oder zeitlich verzögert handeln.

### Menschliches Versagen – Wie lange dauert eine «Schrecksekunde»?

«Im ersten Moment war ich wie gelähmt» ist oft zu hören. Die Erfahrung zeigt, dass in einer Notsituation innert Sekundenbruchteilen sehr viele Gedanken durch den Kopf schiessen. Nun hängt es davon ab, welche Qualität diese Gedanken haben. Zwischen ungebremsen blitzklaren Analysen der Situation und blockierenden Erstgedanken wie «Au Nein ... – was mache ich jetzt» samt einer zeitlichen Verzögerung der zweckmässigen Reaktion, vergehen womöglich die zentral wichtigen Zehntelsekunden,

die über die Vermeidung eines Unfalles entscheiden.

Die Arbeitspsychologie berücksichtigt persönliche Merkmale nur ungenügend. Bezüglich Arbeitssicherheit wird auf folgende Massnahmen fokussiert (Büssing 1999, S. 207f.)

- a) Eine bedingungsbezogene Diagnosestrategie mittels Korrektur von Arbeitsbelastungen (Störungsvermeidung, Schichtplanoptimierung, Lärmreduktion, Unfallschutz, Reduktion sozialer Stressoren) und der Bereitstellung von Ressourcen.
- b) Eine personenbezogene Diagnosestrategie, welche sich auf Stressmanagement, Stressimmunisierung, Entspannungs- und Selbstkontrollmassnahmen, Methoden der Selbstorganisation usw. bezieht.

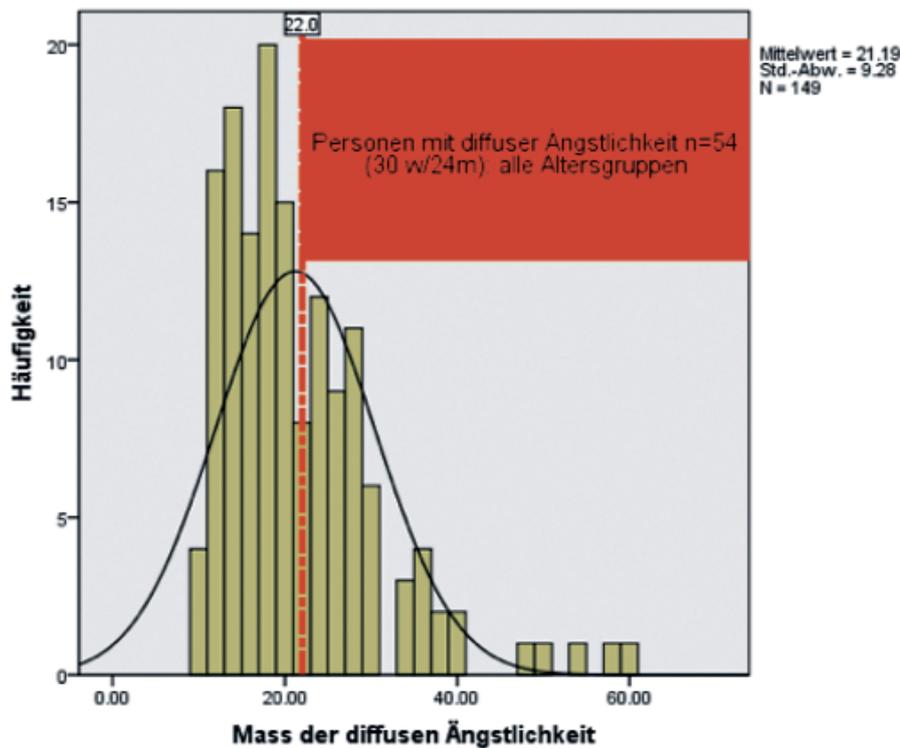


Abb. 2: Verteilung der Werte für DÄ über eine Gruppe von 149 Personen mit höherer Ausbildung, die sich als völlig gesund einstuft

Als unabdingbare Ergänzung dazu liefert das Zuger Stress-Persönlichkeits-Profil Informationen zur individuellen Stressverarbeitung.

### Zuger Stress-Persönlichkeits-Profil ZSPP

Das Zuger Stress-Persönlichkeits-Profil ZSPP ist ein Online-Verfahren, welches Einschätzungen zu verschiedenen alltäglichen Einstellungen und Erfahrungen erhebt. Das ZSPP liefert – nebst weiteren Faktoren – vier, zur Risikoeinschätzung einer Person wichtige, latent weit verbreitete, subklinische Faktoren:

- Mentale Blockade MB
- Diffuse Ängstlichkeit DÄ
- Depressive Tendenz DT
- Mass der körperlichen und psychischen Symptomatik

Die MB zeigt an, ob und in welchem Ausmass die geistige Wachheit, Leistungsfähigkeit und Lösungsorientierung eingeschränkt sind. MB kann ein vorübergehender Status sein z.B. bei einschneidenden Life-Events wie Trennung, Mobbing oder effektiver Überlastung. MB als Dauerzustand ist ein

Indikator für verminderte Aufmerksamkeit und höhere Fehlerhäufigkeit. Unsere Daten zeigen, dass Top-Manager in diesem Faktor – im Verhältnis zu Referenzgruppen – durchgehend unterdurchschnittlich tiefe Werte aufweisen (ca. 25 bis 60 Punkte).

Die Daten in Abbildungen 1/2 stammen von Personen, die sich a) als völlig gesund einstufen und zudem eine höhere Ausbildung ab FH/Maturität haben (n=149). Der Mittelwert einer Vergleichsgruppe von Personen, von denen erwartet wird, dass sie stressresistent sind (n=65), beträgt 74 Punkte. Ab diesem Wert liegt eine mittlere bis hohe MB vor.

Auch «Diffuse Ängstlichkeit» DÄ kann die Qualität von Entscheidungen negativ beeinträchtigen. Gerade für den Fall des Systemversagens wären oftmals kreative kompetente Entscheidungen gefordert. DÄ zeigt sich z.B. in Form von Angst vor Versagen, Neuem oder Kontrollverlust. Der Mittelwert der Vergleichsgruppe «stressresistent» beträgt 22 Punkte (n=65). Werte ab 22 Punkten zeigen eine latente (bis hochgradige) Ängstlichkeit an.

Auch die «Depressive Tendenz» DT vermag eine schnelle Reaktion zu verzögern, weil dieses Persönlichkeitsmerkmal zusammenhängt mit einer ebenfalls unbewussten Lebenserfahrung, dass persönliche Wünsche und Ziele «nie» erreicht werden können. Gedanken von «Unvermögen» und fehlender Effektivität zählen auch dazu.

Die Faktoren DÄ als auch DT werden von Betroffenen unterschiedlich verarbeitet: Während die einen sich resignativ zurücklehnen, setzen sich andere Personen gegen diese unangenehmen Gefühle zur Wehr und kompensieren sie durch eine Extraportion Leistung und Positivismus. Was bei erster Betrachtung einen durchaus guten Eindruck macht, kann zur Versagenskomponente in Notsituationen führen. Personen mit DÄ und MB sitzen zahlreich in gut dotierten Stellen und sind durch bisher gängige Analysen kaum erkennbar.

### Weitere sicherheitsrelevante Persönlichkeitsfaktoren

Das ZSPP misst nebst DÄ und DT weitere interne Stressoren wie irrationale Überzeugungen, welche einer negativen Selbstwertentwicklung entspringen und die im Notfall das mentale System blockieren, wie z. B. «alles hängt nun von mir ab» usw.

Weitere Faktoren beziehen sich auf die Passung der Person mit dem Jobprofil. Dazu zählen u. a. Aussagen des ZSPP zum Sicherheits-/Risikoverhalten, zur Art und Weise der Informationsverarbeitung und zu Entscheidungsgewohnheiten. Der Abgleich zwischen der Stellenanforderung und den gemessenen Persönlichkeitsfaktoren ist professionelle psychologische Handarbeit.

Wie vorangehende Daten und Abbildungen zeigen, kommen erhöhte Ausprägungen von MB und DÄ, welche im Notfall eine schnelle und sachliche Reaktion beeinträchtigen, in unerwartet hoher Anzahl vor. Erschreckend ist auch die offensichtliche Gewöhnung an eigene latente Störungen, sodass eine MB oder DÄ bei sich selbst nicht wahrgenommen wird. Diese reduzieren im Notfall aber

die mentale Verarbeitungskapazität, weil zuerst die psychische Stabilität gesichert werden muss. Und dabei vergehen folgenreiche (Zehntel-)Sekunden. Das Sicherheitsrisiko «Mensch» kann also weiter minimiert werden, wenn dieser über

das ZSPP ganzheitlich eingeschätzt und gecheckt wird.

### Literatur

Büssing André (1999) Psychopathologie der Arbeit. In: Hoyos/Frey (Hrsg.) Arbeits- und Organisationspsychologie. Weinheim

Ulrich Eberhard (1994) Arbeitspsychologie. 3. Auflage Stuttgart

### Autorin

Dr. phil. Cornelia Nussle Achermann,  
psycon gmbh, Psychological Consulting,  
Dammstrasse 19, 6301 Zug

---